

In der sogenannten "Himmelfahrtskapelle" auf dem Ölberg in Jerusalem zeigen die Fremdenführer den Touristen gern die Stelle, von der aus Jesus in den Himmel aufgefahren sein soll. Sie weisen dabei auf einen Fußabdruck im Stein hin, den er dabei zurückgelassen haben soll. Natürlich ist das nur eine Legende. Aber es ist darin eine Symbolik enthalten, über die sich zum heutigen Hochfest ein Nachdenken lohnt.

In zweifacher Hinsicht sagt die Überlieferung vom Fußabdruck Jesu etwas aus über das, woran wir heute besonders denken. Erstens gehts um die Spuren, die Jesus durch sein Evangelium und durch sein Wirken in dieser Welt hinterlassen hat. Am heutigen Fest erweist es sich, daß das wirklich Spuren Gottes sind, die von der Erde in den Himmel führen. Heute wird das in der "Himmelfahrt" Jesu bestätigt.

Und zweitens werden wir daran erinnert, daß jetzt wir, die Jünger und Jüngerinnen von heute, in seine "Fußstapfen" treten sollen, um unsere Mitmenschen in seiner Nachfolge und in seinen Spuren durch diese Erde in den Himmel zu führen.

Das Hochfest mit dem etwas irreführenden Namen "Christi Himmelfahrt" wurde in der Kirche lange Zeit als eine Art Abschiedsfest mißverstanden, als ob ab da Jesus endgültig von dieser Erde verschwunden sei. Früher einmal im Gottesdienst übliche Bräuche wie etwa das Ausblasen der Osterkerze nach dem Evangelium oder erst recht der derbe Brauch des Hochziehens einer Christusfigur durch das Kirchenschiff nach oben und deren schließliches Verschwinden im Dachboden, waren zwar beim Volk beliebt, führten aber nur in die Irre.

Denn es geht ja gerade nicht - wie Papst Benedikt XVI im zweiten Band seines Jesusbuches mehrfach betont - um ein "Entschwinden Jesu" auf eine "Reise zu den Sternen...in eine entfernte Zone des Kosmos".(1)

Vielmehr geht es darum, daß der *i r d i s c h e* Jesus, der seine Spuren auf der Erde hinterlassen hat, sich zugleich als der *g ö t t l i c h e* und *h i m m l i s c h e* Jesus erweist. Wie er bei seiner Geburt an WEihnachten den Himmel mit auf die Erde gebracht hat, so nimmt er bei seiner Himmelfahrt die Erde mit in den Himmel. Beides ist durch ihn eine Einheit. Und er selbst ist jetzt nicht "weg", sondern überall da. Er ist nicht - wie in neutestamentlichen Zeiten - nur in

Nazareth, Kapharnaum oder Jerusalem, sondern da, wo irgendwo seine Spuren zu finden sind und Menschen in diesen Spuren weitergehen.

Er ist "wie im Himmel so auf Erden", wie wir in jedem Vater Unser beten. Wilhelm Willms hat das in einem seiner Liedtexte treffend so ausgedrückt: "Der Himmel geht über allen auf, auf alle über, über allen auf".(2)

Dem entsprechend sagt Jesus im heutigen Evangelium: "Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel u n d auf Erden"(Mt 28,18). Damit ist zugleich gesagt, daß Jesus und seinem Evangelium die Zukunft der Welt gehört. Er und das, wozu er gekommen ist und wofür er steht, wird sich am Ende überall durchsetzen. Er wird das letzte Wort der Weltgeschichte sein. Deshalb gibt es für uns Christen niemals einen Grund zur Resignation - trotz aller täglichen Widerstände und aller Rückschläge, die wir täglich erleben müssen. Wir sind auf der Seite des Stärkeren.

So betrachtet ist "Christi Himmelfahrt" eine Art Parallelfest zum "Christkönigssonntag" am Ende des Kirchenjahres. Das heutige Fest ist dann schon ein Blick in die Zukunft der Welt. Das macht die Himmelfahrtserzählung der Apostelgeschichte besonders deutlich, wo zwei Engel den Jüngern Jesu ankündigen: "Dieser Jesus wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen" (Apg 1,11). Dann aber wird er kommen als "König der Könige und Herr der Herren"(1 Tim 6,15).

Im übrigen fällt gerade im Himmelfahrtstext nach Matthäus, den wir dieses Jahr als Evangelium gehört haben, besonders auf, daß dort von einer "Himmelfahrt" im eigentlichen Sinn, also einer Art Ortswechsel oder einem Verschwinden Jesu von dieser Erde, mit keinem Wort die Rede ist. Im Gegenteil wird dort eine verstärkte Gegenwart des Auferstandenen in der Welt verkündet: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt"(Mt 28,20). Und dazu wird zusätzlich unser Einsatz verlangt: "Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern"(Mt 28,19).

Das ist die eigentliche Botschaft von heute. Deshalb enthält die Legende von der Fußspur Christi so eine tiefe Wahrheit. Wir sollen die Spuren, die er hinterlassen hat, weiterverfolgen und in seinen Fußstapfen seine Botschaft weitertragen.

Wobei ein Detail im Bericht des Lukas noch eigens erwähnenswert ist. Dort heißt es nämlich: "Er erhob seine Hände

und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, verließ er sie"(Lk 24,50f). Jesus scheidet also hier segnend von den Seinen. Aber sein Segen bleibt zurück. Auch das ist ein Ausdruck für seine bleibende und immerwährende Gegenwart.

Beim Weiterverfolgen seiner Spuren in seinen Fußstapfen stehen wir also unter seinem Segen. Schauen wir deshalb nicht passiv nach oben (Apg 1,11!), sondern schauen wir aktiv nach vorne. Gehen wir in unseren Alltag und packen wir als Christen an.

(1) Joseph Ratzinger/Benedikt XVI:

Jesus von Nazareth

Zweiter Teil

Freiburg i.Br.2011 S.307 f

(2) "Welcher Engel leiht uns Flügel"

Zur Erinnerung an Wilhelm Willms

Kevelaer 2005 S.246